

## POLITALK

## Wil West – friss oder stirb?

Im Thurgauer Grossen Rat wurde kürzlich ein Vorstoss zum Entwicklungsschwerpunkt «Wil West» behandelt. Parlamentarier aus den Reihen der Grünen, der Grünliberalen und der CVP stellten darin kritische Fragen zum geplanten Grossprojekt. Ein Antrag auf Diskussion wurde mit Stichentscheid des Ratspräsidenten und Sirmacher Gemeindepräsidenten Kurt Baumann aber abgeblockt. Dieser plumpe Versuch, Kritiker mundtot zu machen, ist nicht nur demokratiepolitisch fragwürdig, sondern auch ungeschickt. Die Skepsis wird dadurch bloss genährt. Mündige Bürgerinnen und Bürger werden sich denken: Wenn die Befürworter in obrigkeitstaatlicher Manier jede Kontroverse im Keim ersticken, muss doch irgendetwas faul sein.

«Wil West» ist ein Kernstück des Aggloprogramms. Die räumlichen und finanziellen Auswirkungen für die Standortgemeinden Münchwilen, Sirmach und Wil sind enorm. Die politische und planerische Federführung liegt jedoch bei den Kantonen und der Regio Wil. Deshalb kann leicht der Eindruck entstehen, dass hier über die Köpfe der Direktbetroffenen hinweg geplant wird. Eine demokratische Entscheidungsfindung über Grundsatzfragen ist nicht vorgesehen. Höchstens über pfannenfertige Teilprojekte werden die Gemeinden dereinst abstimmen können. Es ist absehbar, wie man die Bevölkerung dann zur Zustimmung nötigen wird: «Wenn ihr dieses Teilprojekt ablehnt, gefährdet ihr 3000 Arbeitsplätze und das ganze Aggloprogramm.»

Aktuell betreiben die Projektverantwortlichen einen enormen Aufwand, um «Wil West» in ein positives Licht zu rücken. Bei dieser Werbekampagne handelt es sich faktisch um Staatspropaganda. Die Bevölkerung wird damit für dumm verkauft, denn ein solches Grossprojekt kann nicht nur Sonnenseiten haben. Es ist höchste Zeit für objektive Information und eine kritische öffentliche Debatte über Vor- und Nachteile von «Wil West».



Sebastian Koller, Wiler Nörgeli Kantonsratskandidat, GRÜNE prowil

# Kindergärtnerinnen sollen «rausgemobbt» worden sein

Von Marc Sieger

Zwei Kindergärtnerinnen am Kindergarten Städeli haben Ende Januar ihr Arbeitsverhältnis beendet. Wie nun Eltern erzählen, sollen sie von einigen wenigen Müttern und Vätern «rausgemobbt» worden sein. Man habe bei der Schulbehörde interveniert, diese sei aber untätig geblieben.

Wil Ende Januar feierten die beiden Kindergärtnerinnen im Kindergarten Städeli ihren Abschied. Sie hatten zuvor gekündigt. Wie die Wiler Nachrichten nun von mehreren Eltern unabhängig voneinander informiert worden sind, soll sich dabei nicht alles mit rechten Dingen zugetragen haben. So soll es im Vorfeld der Kündigungen zu Streitigkeiten mit einzelnen Eltern gekommen sein, die bis vor die Schulbehörde gelangten. Die beiden Kindergärtnerinnen bestätigen die Vorfälle, wollen aber keine Interviews geben.

## Kündigung nach 37 Jahren

Folgendermassen soll es sich zugetragen haben: Einzelne Eltern sollen mit dem Unterrichtsstil der beiden Kindergärtnerinnen nicht einverstanden gewesen sein. Die Wiler Schulbehörden hätten zu schlichten versucht – ohne Erfolg. Schliesslich haben die Kindergärtnerinnen gekündigt, eine von ihnen nach 37 Jahren Tätigkeit im Kindergarten Städeli und kurz vor der Pension. Wie Eltern, die hinter den Kindergärtnerinnen stehen, nun vorwerfen, hätte die Schulbehörde ihren beiden Angestellten keine Rückendeckung gegeben und sie mit der Kritik alleine gelassen. Ein Vater sagt etwa: «Man hätte die beiden nicht einfach so ziehen lassen dürfen. Die Schulleitung ist nicht hinter den Kindergärtnerinnen gestanden.» 14 von etwas mehr als 20 Eltern hätten



Am Kindergarten Städeli haben zwei Kindergärtnerinnen nach Streit mit Eltern gekündigt. Andere Eltern finden nun, die Schulbehörde habe die Lehrpersonen im Stich gelassen. Stadträtin Jutta Röösli (kl. Bild) widerspricht.

versucht die Schulleitung dazuzubewegen, eine andere Lösung als die Kündigung der Kindergärtnerinnen zu suchen. Mit einem Brief ersuchten sie die Behörden, sich für den Verbleib der beiden Lehrpersonen einzusetzen. Passiert sei aber nichts, nicht einmal eine Antwort hätten sie auf ihren Brief erhalten, berichten die Eltern. Bei einem Elternforum habe es schliesslich geheissen, die beiden Kindergärtnerinnen hätten aus freien Stücken gekündigt, eine Nachfolge sei aber bereits arrangiert. Wie eine Mutter berichtet, habe der Abgang der Kindergärtnerinnen viele Kinder sowie deren Eltern, bis auf jene, die mit der Beschwerde über die Unterrichtsmethoden den Stein überhaupt ins Rollen gebracht haben, getroffen. «Mein Sohn hat bei den beiden grosse Fortschritte gemacht», erzählt sie. Auch sie findet, die Wiler Schulbehörde habe ihre Pflicht vernachlässigt, indem sie lieber einen Schlussstrich statt eine Ei-

nigung angestrebt habe. Dass im Kindergarten Städeli ein Schlussstrich gezogen wurde, dies zeigt auch, dass die Kinder die Bilder, die sie mit ihren früheren Lehrerinnen gemalt hatten, hätten von den Wänden nehmen müssen, wie Eltern zu berichten wissen.

## «Kündigung unumkehrbar»

Auf die Geschehnisse und die Vorwürfe an die Schulbehörde angesprochen verweist Jutta Röösli, zuständige Stadträtin und Vorsteherin des Departements Bildung und Sport auf die Schweigepflicht. «Zu personellen Fragen und in Bezug auf individuelle Elternsituationen können wir nichts sagen», teilt sie auf Anfrage mit. Wie sie erläutert, hätten die beiden Kindergärtnerinnen aus eigenem Willen gekündigt. Deshalb hätten auf Ende des ersten Semesters 2019/2020 neue Lehrpersonen gesucht werden müssen. Die Eltern seien darüber am 25. Oktober mit einem Schreiben der Schul-

leitung informiert worden. «Im Verlauf des Novembers 2019 konnten die neuen Kindergartenlehrpersonen gefunden und angestellt werden.» Die Eltern seien darüber am 21. November informiert und zu einem Elternabend eingeladen worden, um die neuen Lehrpersonen kennenzulernen. Sie bestätigt aber, dass sie ein Schreiben von Eltern erhalten hat, in dem das Anliegen vorgebracht wurde, die Kündigung rückgängig zu machen. «Das ging aber nicht, weil die beiden Lehrpersonen gekündigt haben und nicht die Stadt», so Röösli. Am Elternabend sei dies so kommuniziert worden. Den Eltern, die den Brief geschrieben haben, war dies offenbar nicht genug. Mehr als den Abgang der Kindergärtnerinnen zu bedauern scheint aber aus Sicht der Schulbehörde nicht möglich zu sein. Die Kindergartenlehrerinnen sagen lediglich, dass sie die Geschichte nun auf sich beruhen lassen und nach vorne schauen wollen.

# Streit wegen Mietnomadin: Beschwerde gegen Soziale Dienste der Stadt Wil

Alex Häne kämpfte jahrelang mit einer Mietnomadin im blauen Haus in der Wiler Altstadt. Nun reicht er eine Aufsichtsbeschwerde gegen Stadtrat Dario Sulzer, zuständig für die Sozialen Dienste der Stadt Wil ein. Dies, weil die Dienste versäumt hätten, eine Erbschaft der mutmasslichen Sozialbetreiberin zu prüfen.

Wil Alex Häne ist Eigentümer des blauen Hauses an der Kirchgasse 5 in der Wiler Altstadt. Im Januar 2017 zog die Mieterin N.B. in eine der 2014 renovierten Wohnungen. Damit begann für Alex Häne eine lange und mühsame Odyssee (WN vom 28. Februar 2018: «Diese Mieterin hat mich viel Geld und Nerven gekostet»). Das Problem: Die Mieterin zahlte zwar die ersten paar Mieten, danach blieben die Zahlungen aber aus und damit nicht genug. Laut Häne habe sie versucht, mit Tricks Mietreduktionen zu erhalten: «Sie setzte wohl selbst Mäuse in der Wohnung aus. Für die Kosten des Kammerjägers musste natürlich ich



Alex Häne vor seinem Haus. Wegen einer Mietnomadin reicht er eine Aufsichtsbeschwerde gegen Dario Sulzer, Chef der Wiler Sozialen Dienste ein.

aufkommen.» Mehrere Betreibungen zeigten keine Wirkung. Selbst die im Voraus angekündigte Pfändung blieb erfolglos – Häne sah keinen roten Rappen. Was Häne besonders aufstösst: Die Frau soll für die Miete, die sie Häne schuldet Sozialhilfe bezogen haben, obwohl sie laut Steuerunterlagen Vermögenswerte, wie beispielsweise eine Wohnung in Degersheim, besessen hatte. Das Sozialamt habe die Zahlungen aber weiterhin getätigt. Deshalb reicht Häne nun eine Aufsichtsbeschwerde gegen Dario Sulzer, zuständig für

die Sozialen Dienste der Stadt Wil ein. Wie Häne sagt, hätte sich der Departementsleiter und das Amt hinter dem Amtsgeheimnis «verschanz». «Die haben einfach nie mit den Degersheimer Steuerbehörden gesprochen, sonst wären diese Vermögenswerte ans Licht gekommen.» Wie es bei den Sozialen Diensten der Stadt Wil heisst, würden sie bei laufenden Fällen periodisch überprüfen, ob Vermögenswerte entstanden sind. In einer früheren Ausgabe der WN sagte Amtsleiter Marc Bilger aber auch, dass ein

grundsätzlicher Austausch aus Datenschutzgründen nicht möglich ist. Alex Häne widerspricht: «Ein mündlicher Austausch ist tatsächlich nicht möglich, aber auf dem schriftlichen Weg hingegen ist es das sehr wohl.» Dabei beruft er sich darauf, dass Verwaltungs- und Rechtspflegebehörden gemäss der Amtshilfe verpflichtet sind, auf schriftliche und begründete Anfragen die entsprechenden Daten freizugeben. Dies sei im Fall der Mieterin, die ihm Mieten in der Höhe von 20'000 Franken schuldet und zudem Mobiliar zerstört und die Wohnung illegal weitervermietet hatte, nie passiert. Die Sozialen Dienste schweigen sich zu dem Fall aus Datenschutzgründen aus. Ende Februar vergangenen Jahres ist die Mieterin schliesslich aus der Wohnung in der Wiler Altstadt ausgezogen. Zu seinem Geld gekommen ist Häne aber bis heute nicht. Dass die Aufsichtsbeschwerde gegen die Sozialen Dienste der Stadt Wil daran etwas ändern wird, glaubt er zwar nicht, «man muss dem ganzen Gebaren endlich ein Ende setzen». mas